

Zwei Nachträge zum *Monterey Pop Festival*: Otis Redding / Jimi Hendrix

Claus Tieber

Rund 20 Jahre nach MONTEREY POP [1] machten D.A. Pennebaker und Chris Hegedus aus dem 1968 gedrehten Material zwei weitere Filme, in deren Mittelpunkt die Auftritte von Otis Redding und Jimi Hendrix stehen. Beide Shows sind vollständig dokumentiert, die Filme dauern 19 (Redding) bzw. 49 Minuten (Hendrix) und werden sowohl aus inhaltlichen wie aus pragmatischen Gründen zumeist gemeinsam gezeigt. Die beiden Shows heben sich aus unterschiedlichen Gründen vom Rest des Festivals ab – und das nicht nur, weil Redding und Hendrix die beiden einzigen afro-amerikanischen Musiker des Festivals waren. Beide Filme sind in der DVD-Box *The Complete Monterey Pop Festival* der Criterion Collection (Ausg. 167) enthalten (3 DVDs, USA 2002, kein Regional-Code).

SHAKE! OTIS AT MONTEREY

USA 1989

R: Don A. Pennebaker, Chris Hegedus, David Dawkins.

P: Alan Douglas.

K: Nick Doob, Barry Feinstein, Richard Leacock, Albert Maysles, Roger Murphy, D.A. Pennebaker, Nicholas T. Proferes.

T (Re-Recording): Dominick Tavella.

Musiker: Otis Redding with Booker T. and the MGs and the Markeys (Booker T. Jones: org., Steve Cropper: git., Donald "Duck" Dunn: b, Al Jackson Jr.: dr., perc.; Wayne Jackson: tr, Joe Arnold; t-sax, Andrew Love b-sax).

19min. 35mm, 1,33:1. Farbe.

Songs: Shake, Respect, I've been loving you too long, Satisfaction, Try a Little Tenderness.

Otis Redding war 1968 zwar ein Star im Soul und R&B-Bereich; seine Popularität reichte über die *Black Community* jedoch kaum hinaus. Monterey bot ihm die Möglichkeit, ein breiteres weißes Publikum zu erreichen und aus dem musikalischen Ghetto auszubrechen. Diese Chance wusste Redding zu nutzen, obwohl ihm die Veranstalter kein Honorar für seinen Auftritt zahlten. Für die *Love Crowd*, die sich in Kalifornien versammelt hatte, die Anhänger der Flower-Power-Bewegung, war Redding etwas völlig Neues. Die afro-amerikanische Tradition von Blues- und Soulsängern, an die Redding in Musik und Auftritt anknüpft, war dem mehrheitlich weißen, mittelständischen Publikum Ende der 1960er Jahre weitgehend

unbekannt. In den beginnenden Regen schreit Redding: "Shake! Shake everybody, shake!" Der Sänger fängt exstatisch zu tanzen an. In Kenntnis der Auftritte der anderen Bands des Festivals (die in SHAKE! nicht zu sehen sind) wirkt Redding wie ein Fremdkörper. Michael Lydon schrieb über Reddings Monterey-Konzert: "ecstasy, madness, loss, total, screaming, fantastic" [2].

Redding startet seinen Auftritt mit einer energetischen Version von Sam Cookes *Shake*, gefolgt von *Respect*, das durch die Interpretation von Aretha Franklin bekannt wurde. Redding verweist somit explizit auf die Soul- und R&B-Musik und stellt musikalische Bezüge her, denen wohl nur wenige im Publikum damals folgen konnten. Der Begeisterung für diesen Sound tat dies aber keinen Abbruch. Erst mit *Satisfaction*, seiner Version des Rolling Stones-Hits, wandte er sich direkt an das Publikum des Festivals. Begleitet wurde Redding bei seinem Auftritt von der Stax-Hausband *Booker T. and the MGs*. Dazu gesellten sich noch die hauseigenen *Mar-Keys* als Bläsersatz.

Pennebaker und Hegedus bleiben in SHAKE! ganz nah an Redding, die Kamera ist mit ihm auf der Bühne, schaut ihm mitunter buchstäblich über die Schulter. *Reaction shots* sind selten bis gar nicht vorhanden, die Kamera konzentriert sich ganz auf Redding. Nur in der Schlussnummer, bei *Try a Little Tenderness*, zeigt der Film Aufnahmen des am Morgen aufwachenden Publikums am Festivalgelände. Ob dies nun technischen Mängeln bei der Aufnahme des Songs geschuldet ist oder hier bewusst der Auftritt in den größeren Kontext des Festivals gestellt werden sollte, dem Lied tut dies nicht gut. *Try a Little Tenderness* ist ein Minidrama in rund drei Minuten. Die Aufnahmen passen zwar mit der ersten Strophe noch überein, aber dann geht der Song filmisch in eine ganz andere Richtung – aus der Hymne an die Zärtlichkeit wird ein verzweifelter Schrei nach wenigsten ein bisschen Zuwendung. Diese musikalische Dramaturgie wird vom Bild völlig ignoriert. Die filmische Umsetzung dieses für Redding so bedeutenden Songs bleibt zutiefst unmusikalisch. Trotz dieses Missverständnisses stellt SHAKE! eines der wichtigsten filmischen Dokumente von Otis Redding dar, dessen Auftritte nicht allzu oft visuell festgehalten wurden.

JIMI PLAYS MONTEREY

USA 1986

R: Don A. Pennebaker, Chris Hegedus.

P: Alan Douglas, Frazer Pennebaker.

K: Nick Doob (= James Desmond), Barry Feinstein, Richard Leacock, Albert Maysles, Roger Murphy, D.A. Pennebaker, Nicholas T. Proferes.

S: David Dawkins, Alan Douglas, Chris Hegedus, D.A. Pennebaker.

T (Re-Recording): Dominick Tavella.

Musiker: Jimi Hendrix (Gitarre, Gesang), Noel Redding (Bass), Mitch Mitchell (Drummer, Perkussionist).

Songs: Can You See Me?, Purple Haze, Sgt. Pepper's Lonely Hearts Club Band, Monterey, Killing Floor, Foxy Lady, Like a Rolling Stone, Rock Me Baby, Hey Joe, The Wind Cries Mary, Wild Thing.

UA: 7.9.1986.

49min. 35mm, 1,33:1, Farbe.

Im Unterschied zum Otis-Redding-Film, der visuelle Eindrücke vom Festival erst gegen Ende zeigt und ansonsten ein reiner Konzertmitschnitt ist, hat *JIMI PLAYS MONTEREY* eine eigene Erzählstruktur. Der Film beginnt mit einer Art Prolog: Von der am Beginn des Films zu hörenden Nummer *Can You See Me?* gibt es ironischerweise kein brauchbares Bildmaterial, was Pennebaker und Hegedus dazu veranlasste, einen Straßenmaler beim *Action Painting* zu filmen, wie er gerade ein Portrait von Hendrix auf die Wand zauberte. Die Szene spielt auf einer Straße, Denny Dent, der Maler scheint Hendrix in seinem Kopf zu hören und beginnt, zur einsetzenden Musik zu malen. Was zunächst noch nach abstraktem Expressionismus à la Jackson Pollock aussieht, wird im Laufe des Songs bald als Hendrix-Portrait erkennbar.

Nach diesem Prolog beginnt aber nicht sofort Hendrix' Auftritt in Monterey, der Film erzählt vielmehr die Vorgeschichte des Ausnahme-Gitarristen. John Phillips, Mitorganisator des Festivals und Teil der ebenfalls in Monterey auftretenden *Mamas and the Papas*, ist im Off zu hören, wie er Hendrix' Biographie vor Monterey wiedergibt. Zu sehen sind Photos aus der Kindheit von Hendrix, es folgen zeitgenössische Aufnahmen vom New Yorker East Village, Schauplatz der ersten Clubkonzerte von Hendrix. Die ersten Live-Aufnahmen stammen aus London, wohin Hendrix nach einer recht erfolglosen Zeit in New York „emigrierte“. Schon hier kleidet er sich extravagant, hält längere Ansprachen zwischen den Nummern (er brauchte die Zeit zum Stimmen der überstrapazierten Gitarren), mitunter auch mit Politbezug. In London findet Hendrix schnell Anerkennung, wenngleich auch zunächst nur unter Musiker-Kollegen. Archivmaterial zeigt allerlei Popprominenz bei Hendrix-Konzerten.

Der Film wechselt dann nach Monterey, unterlegt die Szene mit Eric Burdons Song über das Festival. Ähnlich wie in Pennebakers *MONTEREY POP* (1968) sind die ankommenden Musiker, die Zuschauer, allgemeine Eindrücke vom Festival zu sehen. Die Bilder werden mit dem Text des Liedes, dass etliche Musiker namentlich erwähnt, „synchronisiert“. Die Sequenz endet mit Brian Jones, der den Auftritt der *Jimi*

Hendrix Experience ansagt. Nach diesem insgesamt 12minütigen Auftakt zeigt der Rest des Films den Auftritt von Hendrix.

Hendrix' Konzert in Monterey machte aus einem *Musician's Musician*, der in London für Aufsehen sorgte, einen internationalen Popstar. Hendrix verbindet musikalische Virtuosität und Innovation mit einer perfekt inszenierten und stark sexualisierten Performance. Musikalisch greift Hendrix auf unterschiedlichstes zeitgenössisches Material vom rauen Rock der *Troggs (Wild Thing)* bis zum vielschichtigen Bob-Dylan-Song (*Like a Rolling Stone*) zurück. Aus allen macht er nicht nur Virtuosenstücke, er entlockt den Songs vielmehr eine musikalische Tiefe, die kaum jemand in diesen Songs vermutete. Er zeigte seinen Kollegen, wie es Charles Shaar Murray im Audiokommentar formuliert, wie man diese Songs zu spielen hat. Hendrix' musikalisches Verfahren ähnelt dabei mehr dem eines Jazzmusikers als dem eines Rockstars. Hendrix bleibt dabei immer seinen Blues-Wurzeln verbunden, vermischt jedoch die musikalischen Genres, die es nach wie vor schwer machen, seine Musik einzuordnen.

Die Musik wird jedoch in *JIMI PLAYS MONTEREY* von einer Bühnenshow überlagert, wie sie zu dem Zeitpunkt in der Rockgeschichte noch nicht gesehen worden war. Während Hendrix zunächst demonstriert, dass er auch hinter dem Rücken, mit nur einer Hand und mit den Zähnen spielen kann, macht er sein Instrument immer mehr zur Requisite einer sexuell aufgeladenen Performance. Ob er mit seiner Zunge einen Cunnilingus andeutet (etwas, das 1968 laut Shaar Murray nur „bad men“ machten und nur „bad women“ wollen würden), den Gitarrenhals onaniert und sich schließlich über die am Boden liegende Gitarre hermacht – Hendrix' Auftritt bietet reichhaltiges und überdeutliches Anschauungsmaterial für Analytiker diverser Disziplinen. Den Höhepunkt findet die Show schließlich mit dem Entzünden der Gitarre – Hendrix hatte schließlich auch Pete Townshend zu übertrumpfen, der Gitarrenzertrümmerungen auf der Bühne kurz zuvor populär gemacht hatte! Eine ganze Reihe von *reaction shots*, die fasziniert-schockierte Gesichter aus dem Publikum zeigen, unterbricht gegen Ende des Auftritts die filmische Inszenierung, die sich ansonsten ganz auf Hendrix konzentriert hatte. Hendrix hat in dieser relativ kurzen Show die Themen und Motive seiner Musik konzentriert präsentiert, von denen die Rockmusik bis heute zehrt: sexuelle Andeutungen, Zerstörungslust, die Singularität des Live-Konzerts.

Der Auftritt in Monterey macht Hendrix berühmt, er klagte allerdings danach, dass das Publikum nicht an seiner Musik interessiert sei, sondern nur an der Show. Heute, 40 Jahre danach, ist es möglich, beides gleichermaßen wahrzunehmen und gerade von der Gleichzeitigkeit musikalischer und performativer Innovation fasziniert zu sein. Material für detaillierte und theoretische Analysen bietet *JIMI PLAYS MONTEREY* somit mehr als genug.

Nachweise

[1] Finner, Kevin: MONTEREY POP. In: *Kieler Beiträge zur Filmmusikforschung* 5.2, 2010. URL: <http://www.filmmusik.uni-kiel.de/beitraege.php> (12.9.2010)

[2] Michael Lydon: *MONTEREY POP: The First Rock Festival*. In: Booklet zur DVD-Box *The Complete Monterey Pop Festival*. Criterion Collection, S. 22.

Rezensionen zu Jimi Plays Monterey bzw. zu beiden Filmen:

Niogret, Hubert . "Jimi Hendrix at the Isle of Wight"; "Jimi Plays Monterey." *Positif*, 364, Juin 1991, S. 66.

Holden, Stephen . Review/film: when rock was young and Monterey a festival. *The New York Times* 138, 12.7.1989, S. C14. Online: <http://www.nytimes.com/1989/07/12/movies/review-film-when-rock-was-young-and-monterey-a-festival.html?scp=1&sq=jimi+plays+monterey&st=nyt> (9.9.10)

Brunow, J. "Jimi Plays Monterey." In: *EPD Film* 4, Sept. 1987, S. 37.

Rev. In: *Washington Post*, URL:

http://www.washingtonpost.com/wp-srv/style/longterm/movies/videos/jimiplaysmontereyandshakenrharrington_a0aaae.htm (9.9.2010).

Weiterführende Literatur:

Murray, Charles Shaar: *Crosstown Traffic: Jimi Hendrix and the Post-War Rock'n'Roll Revolution*. Repr. New York: St. Martins Press 1991.

Guralnack, Peter: *Sweet Soul Music. Rhythm and Blues and the Southern Dream of Freedom*. New York: Back Bay Books 1999.

Empfohlene Zitierweise

Tieber, Claus: Zwei Nachträge zum Monterey Pop Festival: Otis Redding / Jimi Hendrix. In: *Kieler Beiträge zur Filmmusikforschung* 5.4 (2011), S. 501-505, DOI: <https://doi.org/10.59056/kbzf.2011.5.p501-505>.

Kieler Beiträge zur Filmmusikforschung (ISSN 1866-4768)

Die Inhalte dieses Werks werden unter der Lizenz CC BY 4.0 Creative Commons Namensnennung 4.0 zur Verfügung gestellt. Hiervon ausgenommen ist das Bildmaterial, das abweichenden, in den Bildlegenden spezifizierten Bestimmungen unterliegt.